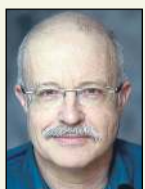


# Streit um den Wolf wird schärfer

**Fragen & Antworten:** Mit Raubtierrudeln nehmen Nutztierrisse zu – Schneller schießen, besser schützen?



**Wolfgang Riek über die Rückkehr der Wölfe**

Unberührte Wildnis und menschenleere Gebiete bis zum Horizont, darüber das Geheul eines einsamen Wolfes: Das sind Fantasiebilder, die mit der Rückkehr des bei uns einst ausgerotteten Raubtiers genauso wenig zu tun haben wie Isegrims Menschenfresser-Rolle bei Rotkäppchen. Der Wolf kam zwar vielfach über aufgegebenes Militärgelände Richtung Westen, er lebt aber auch gut in unserer Kulturlandschaft, die weithin alles andere als unberührt ist.

Das zieht Konflikte nach sich, korrigiert idyllische Vorstellungen vom scheuen Jäger, den doch kaum jemand zu Gesicht bekommt. Von wegen. Wölfe tauchen bei Tag in Sichtweite von Häusern auf, laufen auf ihren nächtlichen Gewaltmärschen auch mal den kürzesten Weg quer durch Ortschaften. Das an sich war bislang harmlos. Was sich dennoch verbietet, wie beim Waschbären übrigens auch, ist die gezielte Verkürzung der Distanz durch Anfüttern.

Mehr Konfliktpotenzial bergen die blutigen Begegnungen von Wölfen und schlecht geschützten Weidetieren. Bundesrechtliche Regeln gegen auffällige Wölfe? Warum nicht. Allerdings ist angemessener Herdenschutz noch lange nicht ausgereizt. Weder technisch, schon gar nicht finanziell: Stellt man die gut eine Million Euro Zaunbau-Zuschüsse von 2016 neben die Agrarmilliarden aus Brüssel, ist da noch sehr viel Luft nach oben.

wrk@hna.de

**Kurz notiert**

**Bayern: Schlepper setzten Flüchtlinge aus**

Auf einer Bundesstraße in Neukirchen (Bayern) haben unbekannte Schlepper 21 Flüchtlinge aus dem Iran, dem Irak und Afghanistan ausgesetzt. Laut Polizei waren darunter auch fünf Kinder. Erste Ermittlungen ergaben, dass die Menschen nach einer mehrtägigen Reise auf der Ladefläche eines Lastwagens erst kurz vor der Alarmierung der Polizei am Fahrbahnrand abgesetzt worden waren. Die Polizei fahndet nun nach dem Lastwagen. Die Flüchtlinge kamen in eine Erstaufnahmeeinrichtung.

**Weltweit Demos gegen Gewalt an Frauen**

Weltweit sind tausende Frauen für ihre Rechte auf die Straße gegangen. Anlässlich des Internationalen Tags gegen Gewalt an Frauen wies das BKA darauf hin, dass in Deutschland 2016 fast 109 000 Frauen Opfer partnerchaftlicher Gewalt wurden. Mit 357 Todesopfern wurde demnach fast jeden Tag eine Frau von ihrem Partner getötet.

**Das Thema**

60 Wolfsrudel sind in Deutschland wissenschaftlich nachgewiesen, 13 mehr als vor einem Jahr. Die einst ausgerotteten Raubtiere stehen unter strengstem Artenschutz. Das schließt Abschüsse nicht völlig aus – und Grenzen scheinen sich zu verschieben.

VON WOLFGANG RIEK

Der Wolf ist zurück, er frisst nicht nur Rehe, sondern – wenn er leichter dran kommt – auch Schafe. Oder Kälber, wie ein Wurf elternloser Jungwölfe im Raum Cuxhaven. Was tun? Der Druck auf die Politik steigt.

**Die Länderumweltminister haben bei ihrer jüngsten Konferenz nach Unterstützung vom Bund gerufen. Warum?**

Laut Gesetz kümmern Länder sich um Herdenschutz und Umgang mit Wölfen. Weil aber „Problemwölfe“ zunehmend Schlagzeilen machen, wünschen sich die Länder jetzt vom Bund Kriterien und Handlungsanweisungen fürs weitere Vorgehen. Offenbar um selbst etwas aus der Schusslinie zu kommen oder zumindest die teils extrem geführte und hoch emotionale Dauerdiskussion zu bremsen.

**Alte Rotkäppchen-Ängste, Wut der Nutztierhalter über totgebissenes Vieh, strengster Artenschutz international und national für den Wolf – ein brisanter Mix. Wie viele der Räuber streifen durchs Land?**

In Deutschland leben derzeit 150 bis 160 Wölfe in 60 Rudeln (2015/16: 140 in 47 Rudeln), sagt das Bundesamt für

Naturschutz (BfN) in seiner jüngst vorgelegten Monitoringbilanz 2016/17. Mecklenburg-Vorpommerns Minister Till Backhaus kommt hingegen auf geschätzte 650 Wölfe. Kein Wunder: Die BfN-Zählung nennt nur nachgewiesene erwachsene Wölfe, weil die Rudelgrößen stark variieren und die Sterblichkeit unter Jungtieren sehr hoch ist. Die Backhaus-Schätzung zählt Jungtiere mit.

**Der Protest von Nutztierhaltern, Rufe nach Wolfsobergrenzen oder wolfsfreien Zonen werden lauter. Warum?**

285 Übergriffe von Wölfen auf Weidevieh wurden im vergangenen Monitoringzeitraum registriert, mehr als 1000 Nutztiere – vor allem Schafe und Ziegen – kamen laut BfN dabei zu Tode, knapp 50 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Wölfe holen sich die Beute, die am einfachsten zu erreichen ist. Wildtiere im Wald – oder Nutztier auf der Weide, wenn ihnen die Jagd dort einfacher erscheint. Wenn Risse in Landkreisen nach oben schießen, sind Debatten oder offener Streit zwischen Nutztierhaltern, Naturschutz und Wolfsfreunden programmiert.

**Jüngste Beispiele für derartigen Streit?**

Thüringen brachte im Fall der Wolfs-/Hund-Mischlinge von Ohrdruf als letzte Möglichkeit den Abschuss ins Spiel. Bei Online-Votings war sofort von „Mord“ an den Jungtieren die Rede. Schlimmer noch: So genannte Wolfsfreunde ihrerseits ließen sich zu Morddrohungen gegenüber Jägern hinreißen. Jetzt sollen



Freunde und Feinde: ein Wolf (lat. Canis Lupus).

Archivfotos: dpa/Bernd Thissen

die sechs Mischlinge gefangen werden und im Bärenpark Worbis eine neue Heimat finden. Über das Schicksal eines Jungrudels im Raum Cuxhaven, das sich – nachdem die Elterntiere illegal abgeschossen wurden – auf Weidetier-Risse spezialisiert hat, ist noch nicht entschieden. Abschuss wäre auch hier eine denkbare letzte Alternative.

**Nutztierhalter werden aber doch entschädigt, oder?**

2016 zahlten die Länder mit Wölfen zusammen 1,1 Mio. Euro für besseren Herdenschutz. Im Vergleich dazu machten die Schadenausgleichszahlungen, bei denen ein Wolf als Verursacher nach-

gewiesen oder nicht ganz ausgeschlossen werden konnte, mit rund 135 140 Euro nur etwa ein Achtel davon aus.

**Niedersachsens neue SPD/CDU-Koalition ändert beim Wolf den Kurs. Wohin genau?**

Dort, wo Deiche stehen, soll es künftig leichter werden, verhaltensauffällige Wölfe zu vergrämen oder auch zu töten. Für den Erhalt der De-

**Das sagen**

**Till Backhaus**

„Wir müssen festlegen, wie viele Wölfe wir brauchen und vertragen“, sagte jüngst Mecklenburg-Vorpommerns Landwirtschaftsminister Till Backhaus (SPD) im Interview der taz. „Bisher gibt es da verschiedene Meinungen unter einigen Ländern und dem Bundesumweltministerium.“ Und weiter: „Wir müssen ein deutschlandweit einheitliches und rechtssicheres Verfahren zur Entnahme von Wölfen oder ganzen Rudeln haben, die permanent in Nutztierbestände eingreifen.“



**Beate Jessel**

„Die Rückkehr des Wolfes stellt uns in unserer heutigen Kulturlandschaft vor eine besondere gesellschaftliche Herausforderung. Die Angst der Menschen vor direkten Begegnungen und die Sorgen der Weidetierhalter müssen wir sehr ernst nehmen“, sagt BfN-Präsidentin Beate Jessel. Aber: „Ein Fall unprovokiert aggressiven Verhaltens ist seit der Etablierung des Wolfes in Deutschland noch nicht aufgetreten.“ (wrk)



KOMMENTAR

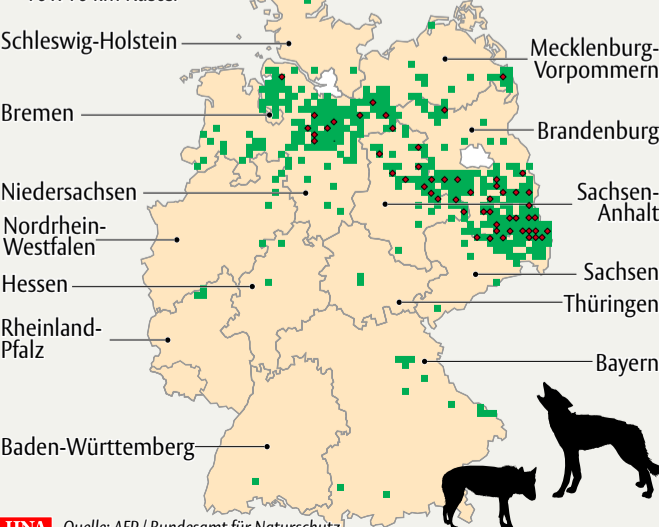
**HINTERGRUND**

**Tiefenland im Norden bevorzugt**

Seit die Ersten im Jahr 2000 aus Polen einwanderten, streifen Wölfe vor allem durchs norddeutsche Tiefland: 22 Rudel leben laut BfN-Zählung 2016/17 in Brandenburg, 14 in Sachsen, elf in Sachsen-Anhalt, zehn in Niedersachsen, drei in Mecklenburg-Vorpommern. Die Zahl der Wolfspaare sank im selben Zeitraum von 21 auf 13, die Zahl der sesshaften Einzelwölfe von vier auf drei. Das Territorium eines Rudels kann in Deutschland 100 bis fast 400 Quadratkilometer groß sein: je mehr Beutetiere, desto kleiner das Territorium. Jungwölfe wandern, wenn sie geschlechtsreif sind, in der Regel ab. Deshalb bleibt die Zahl der in einem bestimmten Gebiet etablierten Wölfe in der Folge meist relativ konstant, so das BfN. (wrk)

**WÖLFE IN DEUTSCHLAND**

- Gebiete, in denen Wölfe 2016/2017 nachgewiesen wurden
- Gebiete mit nachgewiesener Reproduktion



HNA Quelle: AFP / Bundesamt für Naturschutz

**HINTERGRUND**

**Höhere Zäune, Strom und Schutzhunde**



Schäfer Manfred Voigt mit seinem Herdenschutzhund Alara, Rasse Pyrenäenberg, und seiner Schafferde auf einer Wiese in Schwäbisch Hall (Baden-Württemberg).

Die Länder empfehlen bisher als Mindestschutz einen 90 Zentimeter hohen Zaun. Der reicht aber offenbar nicht. Das Bundesamt rät zu einem 120 Zentimeter hohen Zaun, der zumindest oben elektrisch geladen und unten möglichst bis zum Boden geschlossen ist. Besser noch: Herdenschutzhunde dazu, die angreifende Raubtiere abschrecken.

**Kommende Fragen im Streit um die Wölfe:** Was ist der „gute Erhaltungszustand“, den das Artenschutzrecht verlangt, um den hohen Schutzstatus des Wolfs zu senken? Wird der Wolf, der keine natürlichen Feinde hat, irgendwann von betroffenen Ländern ins Jagdrecht aufgenommen, also bejagbar?

Mehr Infos vom Bundesamt für Naturschutz: <http://zu.hna.de/bfnzuwolf>